

Die Volksbühne zeigt den ganz normalen Wahnsinn

Heuer bringt die Laienspielgruppe Hergensweiler eine unterhaltsame Posse auf die Bühne der Leiblachhalle

Von Susi Donner

HERGENSWEILER – Es geht schnell zur Sache in der Posse „Pension Schöller.“ Gutsbesitzer Philipp Klapproth (Hans Gielnik glänzt in dieser komischen Paraderolle) will unbedingt erleben, wie es in einer Irrenanstalt zugeht. Er spitzt seinen Neffen Alfred (Roman Schega) an, ihm dies zu ermöglichen. Alfred verzweifelt beinahe an dieser Aufgabe. Er kennt überhaupt keine Irrenanstalt. Aber der Lohn ist hoch, und so will er es dem Onkel recht machen, der ihn dafür finanziell bei seiner Geschäftsgründung unterstützen wird.

Die rettende Idee bekommt Alfred unbeabsichtigt von Eugen Rümpel, Neffe des ehemaligen Musikdirektors Schöller, und verkappter Theater-Schauspieler mit L-N-Schwäche. Er mag gern Schokonade mit Schnagsahne. Lorenz Fischbach, alias Rümpel, hat beim Lernen der Rolle wirklich ganze Arbeit geleistet. Satzweise verkauderwelscht er die Sprache, rezitiert dabei leidenschaftlich Liebesgedichte oder den „Othenno“ und das Publikum kringelt sich vor Lachen. In der Pause üben die Zuschauer gleich fleißig und bestellen „Wienerne“, „Aperon-Spritz“ oder „Apfensaft-Schorne“. Dass ein Sprachfehler so herrlich unterhalten kann!

Ein unerwartetes und witziges Ende

Schöller jedenfalls habe eine Pension, deren Gäste ziemlich sonderbar seien. Ob mangelnder Alternativen führt Alfred seinen Onkel also zu einer Geselligkeit in der Pension des ehemaligen Musikdirektors (Uwe Esslinger, herrlich kapriziös), in der reichlich exzentrische Geister residieren und erklärt diese für allesamt verrückt. Für Klapproth ist das ein Heidenspaß. Er lässt sich auf die „Bekloppten“ ein und macht den skurrilen Personen fröhlich Versprechungen. Doch oh Schreck: Sie nehmen ihn beim Wort und besuchen ihn später auf seinem Gutshof.

Klapproth sieht sich selbst an den Rand des Wahnsinns getrieben, und die Inszenierung gipfelt in einem aberwitzigen Versteckspiel. Das sonst bei Possen so beliebte „wer bekommt wen?“ ist in der Pen-



Die Laienschauspieler der Theatergruppe Hergensweiler sorgen für viel Unterhaltung in der Leiblachhalle.

FOTO:

sion Schöller, trotz ständigem Hochzeitsgeplänkel, wohlthuend unwichtig. Witzig und unerwartet ist das Ende, das an dieser Stelle selbstverständlich nicht verraten wird.

Flottes Spiel der Laientruppe überzeugt

Das diesjährige Spiel der Volksbühne Hergensweiler steht zudem unter einem besonderen Stern: Einerseits gab es einen Wechsel in der Spielleitung. Conny Würtz ersetzt die bewährte Gitti Karg, die in die-

sem Jahr erstmals tatsächlich nur noch im Hintergrund unterstützend mitgewirkt hat. Conny Würtz, die zuvor viele Jahre lang die Jugendbühne geleitet, und dabei gute Nerven bewiesen hat, hat auf jeden Fall ein gelungenes Debüt hingelegt. Zudem hat sich das Technikteam völlig neu aufgestellt: Jürgen Kiebele, Siegmund Heim und Michael Biesenberger haben problemlos für Licht, Ton und spezielle Effekte gesorgt.

Mit flottem Spiel unterhält die Laientruppe ihr Publikum bei der

Premiere, wohl wissend, dass sie ihre Souffleuse Barbara Wilhelm ordentlich strapazieren. Das Stück ist zwar absoluter Klamauk – sinnfrei ist es jedoch nicht. Als Fazit bietet sich an: Jeder Mensch hat eine leichte „Unebenheit“ in seinem Wesen. Hat Marotten und Eigenheiten. Und wer die seiner Mitmenschen mit Humor betrachtet, hat viel mehr Spaß in seinem Leben. Eugen Rümpel würde jetzt sagen: „Das ist ein wirklich nüstiges Stück mit vienen tonnen Ronnen!“

Kartenvorverkauf – nicht nur Vorbestellung - in diesem Jahr erstmals bei Familie Wetzel: Telefonnummer 08388/ 605. Das bedeutet, kein langes Anstehen an der Abendkasse. Weitere Aufführungen: Samstag und Sonntag, 10. und 11. Dezember, Samstag und Sonntag, 17. und 18. Dezember, Montag und Dienstag, 26. und 27. Dezember, jeweils um 20 Uhr in der Leiblachhalle in Hergensweiler.